



„Die Geschichten hinter den Bildern sind mir wichtiger als formale Fragen. Die Biografien der Künstler bilden den roten Faden der Sammlung.“

HEINZ BÖHME
KUNSTSAMMLER



Auf der Suche nach der verlorenen Generation

Wir haben uns lange nicht gesehen. Kunst der verlorenen Generation“, steht auf dem Plakat. Es wirkt wie eine Einladung. Und beim Betreten des Hauses kommt es einem tatsächlich vor, als käme man zu einer Verabredung.

Im ersten Stock eine frisch restaurierte, lichtdurchflutete Wohnung. Die Räume leer, nur Bilder an den Wänden. Und was für Bilder: Landschaften, Akte, Porträts, Stilleben – Teile einer Sammlung, die der Internist Heinz Böhme seit Herbst 2017 der Öffentlichkeit präsentiert. „Alles, was ich im Laufe meiner Berufstätigkeit erarbeitet habe, steckt da drinnen“, gesteht er.

„Immer wenn ich bei Vernissagen oder Auktionen auf Bilder stieß, die zwischen 1920 und 1945 entstanden sind“, berichtet Böhme weiter, „habe ich die Biografien der Künstler recherchiert.“ Sie ergeben den roten Faden der Sammlung, die tatsächlich als Einheit wirkt. Auffallend ist der formale Reichtum der Bilder: In ihren Motiven greifen die Maler die Wirk-

Alles, was der Moderne zuzuordnen war, wurde in Deutschland nach 1933 verboten. Verfolgt und in die Flucht getrieben, gerieten viele Künstler später in Vergessenheit. Nun sind Werke der Verfemten in einem SALZBURGER PRIVATMUSEUM zu sehen.

VON IRENE HANAPPI

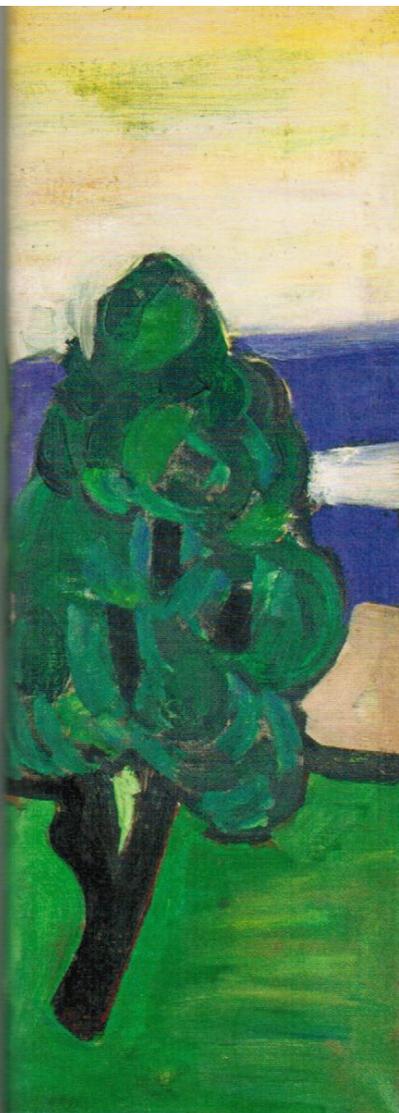
lichkeit in ihrer ganzen Bandbreite auf. Und doch geht von den ausgestellten Gemälden ein gemeinsamer Duktus aus.

In manchen der Werke klingt die Leichtigkeit der Spätimpressionisten nach, an anderen lässt sich Bedrohliches, Apokalyptisches ablesen. Erstaunlich, dass die Künstler so früh ahnen konnten, was Jahre später in Deutschland geschah.

Wie ein Solitär wirkt „Die Dame mit aufgestütztem Arm“ von Heinrich Emil Adamez, dem die Flucht aus dem Konzentrationslager gelang, dessen Werke aber fast zur Gänze vernichtet wurden. Sie scheint in Gedanken versunken, drückt Nachdenklichkeit und Sorge aus.

Friedrich Wilhelm Meyers Arbeiten erfuhren ein ähnliches Schicksal: Sie wurden verbrannt. Als Schüler von Max Beckmann und Mitglied der Kommunistischen Partei wurde der damals 33-Jährige bei Machtantritt der Nazis mit Arbeits- und Malverbot belegt, später verhaftet und zur Schwerarbeit gezwungen. „Ich bin kein kleiner Beckmann“, soll er gesagt haben, „ich bin ein Meyer.“ Man kann sich gut vorstellen, was aus ihm geworden wäre,

DIFFAMIERTE KÜNSTLER. Viele haben bei Lehrern wie Henri Matisse, Paul Klee oder Oskar Kokoschka studiert. Der Nationalsozialismus verhinderte eine Fortsetzung ihrer Karriere.



...te er weiterarbeiten können. So erstummte“ er und verbrachte den Rest eines Lebens in innerer Emigration.

Zu jedem der Verfeimten hat Heinz Böhme ein Fact Sheet angelegt. Beim Lesen verliert man das Gefühl für Zeit und Raum. Plötzlich taucht man ein in das Berlin der 1920er-Jahre: die Secessionenbewegung, die Künstlervereinigungen, die Diskussionen um Abstraktion, Dadaismus und Neue Sachlichkeit. Der geografische Raum rund um Leipzig, Dresden und Weimar tut sich vor einem auf. Breslau, das heutige Wrocław, gehört ebenfalls dazu. Von dort kam Eugen Spiro, der sich in der Emigration – zunächst in Paris und später in New York – als Porträtmaler der gesellschaftlichen und geistigen Prominenz zu etablieren versuchte. Seine „Mela Kempinski“, ein Ganzstück der Salzburger Sammlung, ist davon ein brillantes Zeugnis ab.

FRAUEN IM FOKUS. Auffallend ist die starke weibliche Präsenz. Frauen treten nicht nur als Modelle, sondern auch und vor allem als Akteurinnen und Verfech-

terinnen der Moderne in Erscheinung. Für die Kunst etwas zu riskieren – das war von jeher schon das Lebensprinzip von Hanna Bekker vom Rath. Sie half verfeimten Malern, das Dasein im Untergrund zu überstehen, indem sie ihnen Unterschlupf in ihrem Landhaus gewährte. Von ihr stammen die „Blumen in der gelben Vase“ aus dem Jahre 1928, ein expressionistisches Bild voll Kraft und Farbe.

Auch Hilde Goldschmidt wird dem Expressionismus zugerechnet. Sie nahm 1954 in Salzburg erstmals an der von Oskar Kokoschka gegründeten Sommerakademie teil und wurde später dort Lehrbeauftragte.

Über die Künstlerin Anne Krüger weiß Böhme nicht viel zu sagen, nur so viel, dass „sie nicht ganz mittellos war, von den Eltern etwas Geld geerbt hatte und ein altes Auto fuhr“. Sie besuchte die Meisterklasse von Max Beckmann und muss sehr selbstbewusst gewesen sein, denn sie widersetzte sich dem ausdrücklichen Verbot des Meisters, ihn zu porträtieren. Hätte sie es nicht getan, wäre das erstaunliche Werk „Max Beckmann und seine Frau Quappi“ heute nicht in der Salzburger Sammlung zu sehen.

Die prominenteste Frau unter den Künstlerinnen ist wohl Marianne Brandt, Schülerin von Wassily Kandinsky und Paul Klee am Bau-

haus in Weimar. Sie arbeitete als Malerin, Designerin und Fotografin. Sie verbrannte 1925 ihr bisher geschaffenes Œuvre, um sich nur noch der Arbeit mit Metall zu widmen. Dass Heinz Böhme ihr „Stillleben mit Mandoline“ besitzt und in Salzburg ausstellt, erscheint wie ein Wunder.

„Begonnen hat alles 1984“, erzählt der Sammler, „in einer Berliner Galerie bin ich auf Ludwig Jonas aufmerksam geworden. Seine Lebensgeschichte hat mich interessiert. Er wollte Medizin studieren – so wie ich –, wurde dann aber Maler. Nach 1933 musste er emigrieren, zuerst nach Frankreich, später dann nach Palästina, wo er 1942 starb.“

PARALLELE LEBEN. Das Schicksal der Heimatlosen und Vertriebenen scheint Böhme vertraut zu sein. Seine eigene Familie floh in den 1970er-Jahren von Ostdeutschland in die BRD. Ob daraus der Wunsch entstand, zu bewahren und zu sammeln, Dinge zusammenzuführen, die sonst zerstreut worden oder verloren gegangen wären? „Vielleicht“, gibt Böhme zu.

Sein Wunsch für die Zukunft: Die Sammlung möge erhalten bleiben. Deshalb wird der gemeinnützige Verein nun in eine Stiftung umgewandelt. Das hat den Vorteil, dass Sponsoren sich engagieren können und das Land Salzburg das Museum später einmal weiterführen kann. ■

Kunst der verlorenen Generation

➔ **MUSEUM. Kunst der verlorenen Generation. Privatsammlung von H. R. Böhme. Wo: Sigmund-Haffner-Gasse 12, Salzburg Tel.: +43 (0)662/27 62 31 verlorene-generation.com Geöffnet: Donnerstag und Freitag von 13 bis 17 Uhr. In der Festspielzeit auch Samstag von 12 bis 16 Uhr sowie nach telefonischer Vereinbarung.**